

Informationen für den Garten 8/2020

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

Vorgärten als Ort der Begegnung

In den Neubaugebieten gibt es sie vor jedem Haus, in Ortskernen und Innenstädten sind sie, wenn überhaupt, dann meist nur in Minimalform vorhanden: Die Vorgärten. Im weiteren Sinn gehören auch befestigte bzw. gepflasterte Flächen dazu wie der Zuweg zum Hauseingang, der Mülltonnen-/ Fahrrad- oder Autoabstellplatz. In erster Linie denkt man jedoch an die gärtnerisch gestalteten Flächen vor dem Haus, leider immer häufiger auch an die mit Zierschotter belegten, wenn vom Vorgarten die Rede ist. Manchmal beschränkt sich dieser Bereich auf einen schmalen Pflanzstreifen neben dem Eingang, in anderen Fällen liegen mehrere Meter zwischen Bordsteinkante und Haus, die gestaltet werden wollen. Für die meisten erfüllt der Vorgarten neben den genannten technischen Funktionen nur repräsentative Aufgaben: Er soll einen „schönen“ Rahmen für das Haus abgeben. Früher war diese Repräsentationsfläche auch Raum für Begegnung und sozialen Austausch. Erinnern Sie sich noch an die Sitzbank vor dem Haus? Hier konnten nachbarliche Kontakte in einem quasi halböffentlichen Raum gepflegt, aber auch am öffentlichen Leben in der Straße teilgenommen werden. Schätzen nicht viele genau dieses „sehen und gesehen werden“ am Straßenkaffee? Natürlich ist auch hier die Lage ausschlaggebend: Der Vorgarten in einer ruhigen Anwohnerstraße bietet sich für eine solche Nutzung eher an als der an einer viel befahrenen Hauptdurchgangsstraße. Es lohnt sich aber auf jeden Fall, die Vorgartengestaltung auch aus diesem Blickwinkel neu zu überdenken und dieses Potential zu nutzen.

Wie wird ein solcher Sitzplatz genutzt und wie muss er aussehen? Kaum jemand wird auf den Gedanken kommen, im Vorgarten ein Sonnenbad zu nehmen oder eine Gartenparty feiern zu wollen. Hier sind andere Situationen vorstellbar: Z.B. am Feierabend mit einer Tasse Kaffee oder einem Glas Saft draußen sitzen. Haben Sie auch schon einmal erlebt, dass es ihnen unangenehm war, jemand vor der Tür stehen zu lassen, herein bitten wollten Sie ihn aber auch nicht? „Lassen Sie uns doch auf die Bank setzen“ wäre eine elegante Lösung gewesen... Eine Bank oder zwei/ drei Gartenstühle sind schon ausreichend. Es muss kein teures Gartenmöbel sein, auch aus einem Brett auf zwei Steinen gelagert wird bereits eine Bank. Das Ganze muss nur zur Gesamtgestaltung passen und so eingebunden sein dass es im wörtlichen wie übertragenen Sinn „nicht stört“. Je nach örtlichen Gegebenheiten findet sich der Platz direkt am Eingang, im gepflasterten Hofbereich, wo er allerdings den Zugang bzw. die Einfahrt nicht behindern darf oder im eigentlichen „Vorgarten“. Damit der Sitzplatz auch wirklich zum „kurz ‘mal hinsetzen“ genutzt wird, muss er leicht erreichbar sein, also eher nahe dem Zuweg, ggf. über zwei oder drei Trittplatten erreichbar. Sind gehbehinderte Hausbewohner auf Rollator oder Rollstuhl angewiesen, muss der Zugang barrierefrei und entsprechend befestigt sein. Aber gerade für diese Personengruppe kann der Garten zur Straße hin eine willkommene Abwechslung zur Abgeschlossenheit des Wohngartens sein und mehr Kontakte ermöglichen.

Ist ein günstig gelegener Platz gefunden, muss die Besonnung oder richtiger, die Beschattung stimmen: Niemand setzt sich an einem heißen Sommertag gern in die pralle Nachmittagssonne. Wirft das Haus dann keinen Schatten, kann ein Hausbaum Schatten bieten. Es gibt für kleine Grundstücke inzwischen auch kleinkronige Baumarten und –sorten, die als Schattenspender dienen können. Ist auch

dafür der Platz noch zu klein, kann eine berankte Pergola schattieren. Eine Hausbegrünung verhindert das Aufheizen der Wandfläche, die sonst die Hitze wieder abstrahlen würde. Auf gepflastertem Untergrund können Kübelpflanzen aufgestellt werden, um die Bank oder Sitzgruppe einzugrünen. Pflanzen verbessern besonders bei Hitze spürbar das Kleinklima, indem sie Wasser verdunsten, so dass Verdunstungskälte entsteht. Eine üppige, aber standortangepasste Bepflanzung steigert den Anziehungswert des Ruheplätzchens.

Natürlich gehört der gesamte Vorgartenbereich bereits zur Privatsphäre, die auch von den meisten Menschen respektiert wird. Deshalb sind Zäune und Mauern nicht unbedingt erforderlich. Bereits eine farblich unterschiedliche Bepflasterung des Zuweges oder ein Pflanzbeet als Begrenzung machen deutlich: Hier ist privat. Eine offene Gestaltung senkt natürlich die Hemmschwelle, aufeinander zuzugehen. Aber es gibt auch gute Gründe Zaun und Tor zu haben, wenn z.B. kleine Kinder oder Haustiere von der Straße zurückgehalten werden müssen.

Gerade jetzt ist eine Zeit, vieles neu zu überdenken: Der Vorgarten als reines Dekoelement ist eigentlich zu schade, man kann mehr daraus machen!

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Jetzt Wasser sammeln und bevorraten – im Boden!

Der Klimawandel ist angekommen im Garten! Die Sommer werden trockener und heißer, nicht selten fällt über Wochen und Monate kein Regen, von regionalen Starkniederschlagsereignissen abgesehen. In diesem sich anbahnenden 3. Dürresommer sind die Böden in den tieferen Schichten vielerorts völlig ausgetrocknet. Die Folgen sind als Trockenschäden und Absterbeerscheinungen an sichtbar (Rasen, Bäume, Sträucher). Eine ausreichende Grundwasserneubildung ist nicht mehr gewährleistet, Trinkwasser für die Gartenbewässerung wird zunehmend stärker reglementiert. Die derzeitigen regionalen Gewitter oder Regenfälle können das Defizit aber nicht ausgleichen. Zudem wird kostbares Regenwasser direkt von den Dächern über die Fallrohre in die Kanalisation abgeleitet und ist somit für die Region unwiederbringlich verloren. Das geht auch anders!

Mit dem „Regendieb“ direkt vom Dach in den Garten: Die meisten Gärten sind um die Wohnhäuser verteilt. Von diesen Dachflächen kann kostenloses Regenwasser gesammelt werden. Das schwankt zwischen > 500l/qm bis über 1000 l/qm. Anstatt das kostbare Wasser ungenutzt in die Kanalisation laufen zu lassen kann man es mit Hilfe von einfachen Wassersammlern direkt in den Garten leiten! Denn dort gehört es hin: in den Gartenboden, den natürlichen und vor allem kostenlosen Wasserspeicher! Die Regenwassersammler, auch „Regendieb“ genannt, werden einfach in die Fallrohre eingebaut und mit einem Schlauch versehen (je nach Größe des Grundstücks). Das Schlauchende platziert man wechselnd an verschiedenen Stellen im Garten auf dem Boden. Und schon füllt man den kostenlosen Wasserspeicher Boden mit dem kostbaren Nass bei jedem Regen auf! Denn der Gartenboden hat die natürliche Eigenschaft, Regenwasser aufzunehmen und zu speichern und dieses bei Bedarf (Sommer, Trockenheit) wieder abzugeben. Zum Wohle der Pflanzen, und zum Wohle der Menschen.

Verbesserung des Mikroklimas bedeutet mehr Wohlbefinden: Mit diesem Mehr an Wasser können die Gartenpflanzen dann auch in trockenen, regenarmen Sommern immer ausreichend Wasser aufnehmen und verdunsten. Und das kommt auch uns Menschen zu Gute: beim Verdunsten von Wasser entsteht physikalisch gesehen die „Verdunstungskälte“. Pflanzen kühlen die Umgebungsluft und arbeiten quasi als kostenlose Klimaanlage. Eine vielfältige und artenreiche Bepflanzung und Eingrünung rund ums Haus führt also bei ausreichender Bodenwasserversorgung für ein spürbar kühleres und in heißen Sommern angenehmeres Kleinklima.

Deshalb: Regenwassersammler jetzt in die Fallrohre einbauen!

Es lohnt sich also in mehrfacher Hinsicht, jetzt Regenwassersammler in die Fallrohre der Häuser einzubauen. Im Handel (Baumarkt, Gartencenter etc.) werden verschiedene Lösungen angeboten. Je nach verwendetem Material liegen die Preise zwischen 20-25 Euro (Plastik) und 50-70 Euro für Wassersammler aus langlebigem Metall. Mit etwas handwerklichem Geschick kann man diese problemlos nachträglich in die Fallrohre einbauen. Werden Sie jetzt Regensammler und bevorraten Sie ihr eigenes Wasser in Ihrem Gartenboden! Am Beispiel von Neustadt an der Weinstraße erkennen Sie die Effektivität des Wassersammelns: Die Niederschlagsmenge im langjährigen Mittel beträgt 643 mm (1 mm = 1 l / m²), davon fallen 338 mm von April bis September. Eine Dachfläche von 1 m² liefert Ihnen also in 6 Monaten (von Anfang April bis Ende September) rund 300 l kostenloses Gießwasser! Ein Gartenhaus mit 10 m² Dachfläche kann etwa 3000 l kostenloses Gießwas-

ser liefern, ein Wohnhaus mit einer Dachfläche von 100 m² sogar 30.000 l und mehr! Dieses Wasser kann kostenfrei genutzt werden, um während der Vegetationsperiode einen Garten in der Region zu wässern.

Vorteile: Das Wasser bleibt hier in der Region und wird im Vorratsspeicher Boden gespeichert und bei Trockenheit im Sommer steigt das Wasser wieder in die oberen Bodenschichten, wird von den Pflanzen genutzt und verdunstet hier in der Region! Viele Gebiete Deutschlands sind metertief immer noch völlig ausgetrocknet. Hier besteht vielerorts signifikanter Wasserbedarf!

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Trockenstress – Ursache für viele Folgeschäden

Unter Trockenstress versteht man eine Belastung, die durch Wassermangel an Pflanzen entsteht. Dabei muss der Wassermangel nicht so stark sein, dass die Pflanze sofort welkt und eingeht. Gerade bei Gehölzen mit tieferreichenden Wurzeln ist es nicht immer sofort augenfällig. Oft zeigt es sich in Störungen des Pflanzenwachstums. Wassermangel kann zu mangelnder Nährstoffnachlieferung aus dem Boden führen, was Mangelsymptome hervorruft. Dies können z.B. Verbräunungen der Blattränder sein oder braune Verfärbungen zwischen den Blattadern aber auch Chlorosen (gelbgrüne Blattspreiten, dunkelgrüne Blattadern). Ist der Boden trocken, ist sein Salzgehalt höher, als der der Pflanzen. Dann beginnt „die Wasseruhr rückwärts zu laufen“: Der Boden entzieht den Pflanzen Wasser („umgekehrte Osmose“). Auf keinen Fall sollte man nun auf die Idee kommen, die Pflanzen zu düngen, um sie zu stärken. Eine Düngung, unabhängig ob organisch oder mineralisch, erhöht den Salzgehalt im Boden und verschlimmert die Lage. Hier hilft nur ausreichendes Gießen! Ein Trockenstress führt zu einer stetigen Schwächung der Pflanze. Es werden weniger bzw. kleinere Blätter gebildet, die oft auch noch früher abgeworfen werden. Dies führt dazu, dass weniger Wachstum stattfindet und im Herbst weniger Reservestoffe eingelagert werden können. Dadurch wird die Pflanze „anziehend“ für viele Schwächeparasiten, sowohl Pilze als auch Insekten. Die Abwehr z.B. durch starkes Harzen beim Eindringen von Borkenkäfern ist nicht mehr möglich. Bei einer solch geschwächten Pflanze ist es nur eine Frage der Zeit, wann sie endgültig abstirbt. Eine Bekämpfung dieser Folgeerkrankungen bzw. Schwächeschädlinge ist entweder nicht möglich oder nicht sinnvoll.

Ist eine Welkeerscheinung erkennbar, sollte als Soforthilfe kräftig gewässert werden. Ein kräftiger Rückschnitt verringert die Verdunstung und kann auch manchmal noch helfen. Besser ist es jedoch, eine solche Situation zu vermeiden. Deshalb sollte man auf standortgerechte Bepflanzung achten. Alle paar Tage durchdringend wässern ermöglicht es eine „erlernte“ Stressresistenz zu nutzen: Seltener (aber ausreichend) gegossene Pflanzen überstehen besser eine Dürreperiode! Das Wasserrückhaltevermögen des Bodens kann durch Kompost, Mist und Gründünger verbessert werden. Mulchschichten aus Laub, Häckselgut, Grasschnitt etc. schattieren den Boden und verringern die Verdunstung.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Ziergarten im August

Hochsommer- Ferienstimmung! Auch wenn wir den Garten gerade so richtig genießen können, gibt es auch jede Menge andere Sachen zu tun, als nur mit einem guten Buch im Schatten zu liegen.

Richtiges Wässern ist bei Hitze immer noch wichtig. Weiterhin können wir Stauden behutsam ausputzen, um die Blütezeit zu verlängern und unerwünschte Selbstaussaat zu verhindern, und einfach um die Pflanzen frisch und vital zu erhalten. Zu diesen Dauerblühern gehören Knautien und Skabiosen, Färber-Kamillen (Anthemis), Mädchenaugen (Coreopsis), Sonnenbraut (Helenium).

Die zweite Blüte unserer im Frühsommer zurückgeschnittenen Stauden wie Salbei, Katzenminze, Rittersporn und Spornblume zeigt sich jetzt etwas zurückhaltender, aber ebenso schön.

Gaillardia (Kokardenblume) und Monarda (Indianernessel) müssen manchmal richtig ausgebremst werden, um ihre Kräfte für die nächste Saison zu erhalten. Sobald sich bei den Monarden die Grundtriebe gebildet haben, können die Blütenstände bodennah abgeschnitten werden, sie sind zudem um diese Jahreszeit oft von Mehltau betroffen. Gerade in warmen Sommern ist der Echte Mehltau eine häufig auftretende Pilzkrankheit. Der weiße Belag auf Blättern und Trieben sieht unschön aus, bei sehr starkem Befall kann es zu braunen Stellen und Wachstumsstockungen kommen, doch wirklich gefährlich wird er unseren Pflanzen nicht. Nach einem kräftigen Rückschnitt treiben sie völlig gesund wieder aus. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist bei unseren Gartenstauden nicht nötig.

Im August beginnt schon der Blütenreigen der Herbstastern mit den ersten Aster amellus Sorten. Diese unkomplizierte und vielfältige Gattung erfreut uns bis in den November mit leuchtenden Farben. Es gibt flach wachsende Bodendecker mit einer Vielzahl an winzigen Blütchen (Aster prostratus 'Snowflurry') bis hin zu den riesigen Rauhlatt- und Glattblatt Astern aus Nordamerika, die über einen Meter hoch werden können. Die meisten bevorzugen das sonnige, humose Staudenbeet. Es gibt jedoch auch Überlebenskünstler für den trockenen Schatten, die sogar Wurzeldruck von großen Gehölzen aushalten, wie die weiße Waldaster (A. divaricatus) oder die japanische Aster (Aster ageratoides 'Ezo Murasaki'). Alle lassen sich wunderbar mit Gräsern in den entsprechenden Größen kombinieren, sowie mit Echinacea, Veronica, Sedum und Verbenen.

Im August beginnt schon die Pflanzzeit für die im Mai blühenden Pfingstrosen (Paeonien) und Schwertlilien (Iris barbata). Diese lassen sich jetzt am besten als kräftige Freilandware, ganz ohne Plastiktopf verpflanzen. Fragen Sie in Ihrer Staudengärtnerei! Viele einjährige Pflanzen setzen Samen an, die man jetzt prima ernten und im nächsten Jahr aussäen kann. Dazu gehören Ringelblumen, Zinnien, Nigella, Wicken, Mohn.

Die einzigen Gartenblumen, denen man noch mit gezielten Düngergaben auf die Sprünge helfen kann, sind Dahlien, alle anderen Stauden und Gehölze erhalten erst im Frühjahr wieder eine Starthilfe. Eine weitere Ausnahmen sind Rhododendren mit akutem Mangel und der Rasen, der durch den häufigen Schnitt etwas mehr „Futter“ braucht, um kräftig zu bleiben.

Im August schließt sich langsam das Zeitfenster für den letzten Heckenschnitt. Gehölze, die jetzt geschnitten werden, haben noch die Chance, ihre Triebe ausreifen zu lassen, bevor es kalt wird und so vor Frostschäden sicher zu sein.

Wer seinen Lavendel noch nicht geschnitten hat, sollte das jetzt spätestens noch nachholen. Alle verblühten Blütenstände werden zurückgeschnitten, so dass ein kompakter Strauch entsteht. Lavendel neigt als mediterraner, verholzender Halbstrauch gerne dazu, von unten her zu verkahlen. Dann wird er immer höher und kann auseinander brechen. Dem kann man durch regelmäßigen Schnitt der grünen Triebe entgegen wirken. Ins alte Holz darf man nicht mehr schneiden, sonst treibt er nicht mehr aus.

Haben wir und die Schmetterlinge und Hummeln uns schon im Juli an der Blüte des Sommerfieders erfreut, kann man durch gezieltes Ausschneiden der verblühten Rispen seine Blütezeit verlängern.

Seine „blauen Kollegen“ Caryopteris, Perovskia und Vitex beginnen jetzt mit ihrer leuchtenden Blüte und setzen so die Blütezeit von Sommerflieder (Buddleia) und Lavendel bis in den Herbst fort. Alle drei sind mediterrane Sträucher mit leuchtend blauen Blütenrispen, die bei Bienen, Hummeln und Schmetterlingen überaus beliebt sind und als wichtige späte Nahrungsquelle dienen. Die Bartblume, Caryopteris bleibt klein (unter einem Meter) und rundlich kompakt. Perovskia, auch Blauraute oder Russischer Salbei genannt, bildet lange lockere Rispen in leuchtendem Blau und mit aromatischem Duft. Er kann sich etwas zu Seite lehnen und wir selten höher als 1,2 m. Der Mönchspfeffer (Vitex agnus-castis) ist ein stattliches Gehölz von 2-3m Höhe, mit fingerartig geteiltem silbrigem Laub und aufrechten blauen oder weißen Blütenrispen.

Eva Hofmann, Gartenakademie RLP

Wechselhaftes Wetter führt zu Problemen an Gurken

- Abstoßen junger ca. 8-10 cm langer Gurken: Ursachenkomplex. Besonders oft bei anfangs stark wachsenden Pflanzen mit hohem Fruchtansatz bei plötzlicher Witterungsverschlechterung
- Rollen des Gipfeltriebes mit abgestorbenen Blatträndern: Nach kühler Witterung plötzlich sehr warmes, sonniges Wetter, dadurch Störung des Wasserhaushaltes in der Pflanze
- Bittere Gurken: Tritt auf bei extremer Trockenheit, bei stark schwankender Wasserversorgung, zu kaltem Gießwasser oder Nährstoffübersversorgung (Überdüngung), aber auch bei kalten Nächten nach sehr heißen Tagen
- Gelbfärbung der Gurken: Ursachenkomplex. Empfindlich sind rein weiblichblühende Sorten. Hohe Temperaturen bei gleichzeitig hoher Luftfeuchte.
- Fruchtmissbildung (Einschnürungen): Absinken der Temperatur **oder** wiederholt kurzzeitiges zu trocken halten (Schwankungen der Wasserversorgung bei der extremen Hitze)
- Nichtparasitäre Welke: Durch niedrige Bodentemperatur (z.B, durch gießen mit kaltem Wasser) bei gleichzeitig hohen Temperaturen kann nicht genug Wasser von der Pflanze aufgenommen werden. Folge: Schlagartiges Abwelken bis hin zum absterben

Ähnliche Symptome können auch bei der mit der Gurke verwandten Zucchini auftreten.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP